



MUS DEN TANNEN
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der

Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Handwerkskammer Reutlingen.

Dauer der Lehrzeit.

1. Die Lehrzeit dauert in allen Handwerkszweigen mindestens drei und höchstens vier Jahre.
2. Lehrverträge, in welchen die Lehrzeit auf weniger als drei Jahre bemessen ist, sind ungültig.
3. Der Besuch einer Baugewerk-, Kunstgewerbe- oder Fachschule während der Lehrzeit wird in diese mit eingerechnet.
4. Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Die Präzeptoratsprüfung hat u. a. mit Erfolg bestanden: Fr. Diller, Seminarlehrer in Nagold; die Reallehrerprüfung: Friedrich Fittler, Präparandenlehrer in Nagold und Wilhelm Kessler, Unterlehrer in Freudenstadt.

Die geplante Thalsperre bei Ältensteig.

(Auszug aus dem Vortrag, gehalten am 22. März 1903 von Oberförster Wittig.)

Meine Herren! Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser! Mit diesem Schlagwort hat unser Kaiser treffend die Richtung gekennzeichnet, in der unsere Volkswirtschaft sich entwickeln muß. Wenn er auch zunächst an die Ausdehnung unseres Ueberseehandels und an den Ausbau unseres Kanalsystems gedacht hat, so hat sein Wort auch für uns Bewohner der gebirgigeren Teile Deutschlands seine Bedeutung, indem uns die Vorteile dieser genannten Entwicklung indirekt zukommen. Kanäle werden wir nicht bekommen, wird ja schon die Schiffbarmachung des Neckars noch manche Schwierigkeit bieten, ja man ist sogar daran, die einzige Wasserstraße, die bei uns noch besteht, die Floßstraße der Nagold zu sperren. Aber ein weites reiches Feld der Entwicklung sieht auch uns noch offen, wenn wir nicht die Tragkraft, sondern die Triebkraft des Wassers ausnützen, die uns die Natur in reicher Fülle bietet in den starken Gefällen und in den hohen Niederschlagsmengen.

Was hat man diese Kraft des Wassers schon lange, was das hohe Alter unserer Mühlen einerseits und die raffinierte Einrichtung unserer neuen Turbinenanlagen andererseits genügend bewiesen, allein wie weit wir noch weg sind von der vollen Ausnutzung unserer Wasserkraft, möchte ich Ihnen zeigen, soweit dies mir möglich ist. Sie können von einem Forstmann nicht verlangen, daß er Ihnen ganz aus dem Eigenen einen Vortrag über ein so weites, dem forstlichen Beruf mehr oder weniger fremdes Gebiet hält, ich bin daher auf die Literatur angewiesen und habe das Meiste geschöpft aus einem Werk des k. preuß. Bauinspektors Ziegler und aus dem allerdings sehr knapp gehaltenen generellen Entwurf der deutschen Thalsperren-Gesellschaft. Glauben Sie aber, bitte, ja nicht, daß ich das Sprachrohr dieser Gesellschaft bin! O nein! Diese hat mich sogar schneid im Stich gelassen, indem sie die in Düsseldorf ausgestellten Ansichten trotz höflicher Bitte nicht geschickt hat, auch dem Stadtschultheißenamt und dem Gewerbevereinsvorsitzenden ist es nicht besser ergangen. Persönliches Interesse habe ich lediglich gar keines an der Thalsperre, wenn ich mich eingehender mit ihr beschäftigte, so liegt der Grund einzig und allein darin, daß ich mich überhaupt für Alles interessiere, was öffentliches Interesse beanspruchen kann.

Meine Herren! Thalsperren sind so alt wie die menschliche Kultur. Der Mensch hat bald begriffen, daß es nützlich ist, das Regenwasser für Tage der Trockenheit aufzubehalten; dies umjomehr, je regenwärmer und heißer das Land ist. Mit Staunen hören wir von den uralten Thalsperren, dem Mörisee, den der sagenhafte König Möris jedenfalls viele tausend Jahre vor Christus am Nil in Unterägypten angelegt hat, der Milliarden von ehm. Wasser zurückgehalten haben muß, von der enormen Stauanlage in Mesopotamien, in die der gewaltige Euphrat 22 Tage lang hineinstoß um sie zu füllen. Auch von Indien, Japan, China, Südamerika sind uralte Thalsperren bekannt. Die ältesten bekannten Thalsperren in Europa sind die von den Arabern in Spanien angelegten Staumauern, die zum Teil heute noch bestehen. Hatten diese Anlagen den Zweck Trinkwasser zu liefern oder das dürre Land zu bewässern, so entstand die erste größere industrielle Stauanlage in Deutschland und zwar im Harzgebirge, wo sie 1560 zu bergbaulichen Zwecken errichtet wurde.

Sehr alt sind auch schon die Thalsperren, die zum Triften des Holzes dienen. In den gänzlich unzugänglichen weglosen Waldgebirgen legte man Stauweiherr an, warf das Brennholz, das sonst nicht verwertet werden konnte, hinein, zog die Schäfte und mit Geopolter stürzten die Scheiter in den Bach, wo sie vom Schwall weitergetragen und oft weit, viele Meilen weit unten erst wieder

herausgeschift wurden. Solche Triftperrren sind z. B. der Poppelsee und der Kaltenbachsee bei Gompelshauer. Heute sind sie natürlich nicht mehr im Betrieb.

In Frankreich entstanden viele Thalsperren zur Speisung der Kanäle. In England mit seinen Kolonien, Belgien, Deutschland, Amerika, kurz in allen Kulturländern wurden Thalsperren in großer Zahl erbaut.

Meine Herren! Den Gegensatz zu Thalsperren bilden die Flußregulierungen. Unsummen von Geld werden jährlich verbaut, um die Flußbette recht glatt und geradlinig zu machen, um die gewaltige Kraft des Hochwassers möglichst rasch los zu werden, sie recht rasch thalab zu befördern. Man blieb nicht bei den Strömen und Flüssen stehen, sondern ging weiter hinauf in den Mittellauf, Oberlauf, ja bis in die Zuflüsse und Flässhchen hinein. Ginge man weiter damit, hinein in die Verzweigungen und Verästelungen, so würde bald jeder, auch der kleinste Sammelweiherr verschwinden und ein Regen, eine Schneeschmelze würde die Aederrchen und Adern plöghch füllen mit ungeheurer Schnelligkeit und ungehemmter Gewalt stürzen sich die Wassermassen thalabwärts und, während man teure Kohlen in den Schlund der Dampfeselfeuerung schiebt, um einige Pferdekraft zu erzielen, tanzen tausende von Pferdekraften im leichten Geträusel der Wellen vorbei, pfeilschnell und der Menschen spottend, die so thöricht sind, diese herrlichen Kräfte, die die Natur ihnen anbietet, nutzlos vorbeirauschen zu lassen. Wenige Stunden nach dem Regen haben sich die Wasser verlaufen, dünn und trafilos schleicht das bischen Quellwasser wieder in dem glatten weiten Bett dahin, mühsam die par Mühlen oder Sägegatter treibend. Wie kann die vergeudete Kraft aufgehoben und ausgenützt werden? Durch Thalsperren! Ein System von Thalsperren am richtigen Plage angelegt, nützt alle diese Kräfte aus, erspart all die teuren Flußbettregulierungen, weil auch das stärkste Hochwasser in dem breiten Spiegel der Sperre sich verflacht und zurückgehalten wird.

Die Frage: sind denn die jähelich bei dem heutigen Stand der Wasserläufe verloren gehenden Kräfte wirklich so erheblich? beantwortet Geheimrat Prof. Juge in Nachen dahin, daß in Deutschland die noch ungenutzten, sich in schädlicher Arbeit verzehrenden Wasserkraft über 20 Mill. Pferdestärken betragen, während Chretien dieselben in Frankreich auf 17 Millionen angibt. Würde in Deutschland auch nur der 10. Teil dieser Kräfte dienstbar gemacht, so würden diese 2 Millionen Pferdestärken ebensoviel betragen als die auf der ganzen Welt heute in elektrische Kraft verwandelten Wasser-Pferdestärken.

Wollte man aber bezweifeln, ob auch Verwendung für so viele Kraft da wäre, so hieße dies doch unserer Technik und unserer Industrie ein Armutszeugnis ausstellen. Wenn Sie bedenken, daß man in Laufen am Neckar die Lichter anzündet, die in Frankfurt a. M. leuchten, d. h. daß man dort Kraft verbraucht, die etwa 150 Kilometer weit hergeleitet ist, so wird sofort klar, daß man mit der Verbrauchsstelle durchaus nicht an die Kraft-Quelle gebunden ist, daß demnach die Abnehmer für Kraft in weitem Bogen um die Centrale herum gesucht werden können. Allein man wird nicht auf die Suche gehen müssen, denn die für ihren Vorteil feinsichtige Industrie kommt, sie kommt schon um den bei der Fernleitung unvermeidlichen Kraftverlust zu ersparen, sie kommt recht gerne, denn sie hat jahraus jahrein gleiche billige Wasserkraft und braucht keine Kohlen mehr. Keine Kohlen mehr! Der Streik der Kohlenarbeiter ist für sie kein Schrecken mehr, der glütige Himmel streift nicht, sondern läßt immer wieder regnen; der Kohlenring soll seine Preise schrauben, solange er will, wer seinen Betrieb vom Thalsperrenwasser treiben läßt, pfeift auf alle Kohlenbarone. Es werden aber nicht nur Industrielle, sondern auch Gewerbetreibende den von der Thalsperre gespeisten Motor einspannen und alle Arbeiten, die nicht notwendig von Hand gemacht werden müssen, diesen machen lassen, es ermöghcht dies eine Erweiterung des Betriebs ohne Personalvermehrung, also einen höheren Umsatz, größere Einnahme, Verbesserung des Einkommens. Diese Hebung der Kaufkraft des Gewerbetreibenden kommt auch dem nicht direkt Beteiligten zu gut, der einen besseren lokalen Absatz für seine Waren-Produkte findet. Auch der Landwirt kann den Motor die Arbeiten verrichten lassen, die bisher Knechte und Mägde besorgen mußten.

Habe ich hiemit angedeutet, wie groß der Abnehmerkreis für die gewonnene billige Kraft ist, so ist er fast unbegrenzt groß, wenn man die Kraft in billiges Licht und billige Wärme verwandelt. Kann der Fabrikant auf die Kohlenringe pfeifen, so kann auch der Privatmann für seinen Ofen, die Hausfrau für ihren Herd; sie macht sich keinen ruhigen Finger mehr, sie knipst einfach um und in

wenigen Sekunden siedet das Kaffeewasser oder wird der Pfannkuchen fertig.

Wenn man auch kein Brennholz mehr braucht, wir Forstleute trösten uns, denn die Papierfabrik ist ein umso besserer Abnehmer.

Die Petroleumkönige werden ihre Tanks wieder abholen müssen, denn kein Mensch fragt mehr nach amerikanischem oder russischem Erdöl, das billige elektrische Licht wird in jeden Winkel hineinleuchten, vielleicht sogar in die Wohnungen der Kgl. Staatsbeamten. (Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. März. Das Kinderzuschlaggesetz wird mit einer Milderung der Bestimmungen über die Beschäftigung von Kindern in Gastwirtschaften in dritter Lesung definitiv angenommen. Bei der Gesamtabstimmung stimmten nur einige Konervative sowie Dr. Dertel dagegen. Es folgt die dritte Etatsberatung. In der Debatte bringt Dr. Spahn mit einigen Worten die Jesuitenfrage zur Sprache und bedauert dabei, daß die preussische Regierung gleich nach der „hochherzigen“ Zurücknahme des Trierer Publikandums die Entscheidung in der Kreuznacher Schulfrage veröffentlicht habe. (Beifall im Zentrum.) Die Generaldebatte ist damit beendet. Beim Etat des Reichsamts des Innern bedauert Abg. Wasseremann, daß der Entwurf zur Errichtung von Kaufmannsgerichten nicht eingebracht worden sei. Staatssekretär Graf Posadowsky teilt mit, daß im Bundesrat die Ansichten über den Entwurf geteilt seien; er hofft aber in der nächsten Session dem Reichstage den Entwurf vorlegen zu können. In der weiteren Debatte über diesen Etat kommt es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Sozialdemokraten und dem Abg. Stöcker, der in der zweiten Lesung die Sozialdemokraten aufgefordert hatte, den Reineid anzulären, dessen der Abg. Bebel durch Herrn Normann-Schumann bezichtigt worden sei. Abg. Bebel führt auf Grund des Aktenmaterials aus, daß auf ihm auch nicht der Schatten eines Reineids ruhen könne. Die Abgg. Singer und Stöcker werden in der weiteren Debatte vom Präsidenten rektifiziert, weil sie sich gegenseitig Dreifigkeit, Unverfrorenheit und moralische Verkommenheit vorwarfen. Nach Erledigung des Etats des Reichsamts des Innern passierten Militär- und Marineetat ohne wesentliche Debatte. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 24. März. Fortsetzung der dritten Beratung des Etats. Beim Etat der Justizverwaltung bringen zahlreiche Abgeordnete Wünsche vor. Abg. Stadthagen (Soz.) greift in langer heftiger Rede das preussische Polizeispitzeltum an und macht den preussischen Minister des Innern für die Mißstände auf diesem Gebiet verantwortlich. Als er mit pathetischer Stimme ruft: Ich flage an den preussischen Minister des Innern der Begünstigungen von Verbrechen!, erklärt Vizepräsident Graf Stolberg dies für unzulässig. Abg. Stadthagen: Gewiß, Herr Vizepräsident, diese Verbrechen sind unzulässig. (Heiterkeit.) Vizepräsident Graf Stolberg ruft den Redner zur Ordnung.) Der von der Mehrheit des Hauses gewählte Präsident tritt sich. Wo steht es geschrieben, daß es nicht gestattet ist, die Wahrheit zu sagen. Wo steht das in dieser neuen Geschäftsordnung? Gelächter. Vizepräsident Graf Stolberg ruft den Redner zum zweiten Male zur Ordnung.) Stadthagen schließt mit der mit erhobener Stimme an den Staatssekretär gerichteten Aufforderung, gegen den Verbrecher, wer er auch sei, einzuschreiten. (Große Heiterkeit.) Die Polen haben eine Resolution beantragt, in der die Durchführung des Grundgesetzes des Bürgerlichen Gesetzbuchs verlangt wird, wonach es zulässig ist, daß die Töchter und Frauen von Polen den Namen des Vaters mit der Endung „a“ führen. Diese Resolution findet den Widerspruch des Staatssekretärs Nieberding, der sie für gegenstandslos erklärt. Die preussische Regierung gestattet die Anhörung der Endung a, sobald die betreffenden Personen nachweisen, daß sie Polen seien.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 23. März. 161. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Das Haus trat heute nachmittag, nachdem der neue Vertreter des Domkapitels, Domkapitular Berg, eingeführt und vereidigt und ein Antrag, die ständischen Kassenrechnungen für 1900 und 1901 für justifiziert zu erklären, angenommen worden war, in die Spezialberatung des Hauptfinanztats ein. Ein Antrag Viehsing betr. die neuerzigerten Gehalts erhöhungen und Gehalte wurde debattelos genehmigt, ebenso fanden die von der Finanzkommission festgesetzten Naturalienpreise die Zustimmung des Hauses. Bei der folgenden Beratung des Justiztats ergriff der Ministerpräsident Justizminister von Breiting das Wort,

um auf die längeren vorhergegangenen Ausführungen des Abg. Hausmann-Balingen einzugehen. Der Minister konnte über die Reichskommission zur Revision des Strafgesetzbuches nichts mitteilen, verspricht sich aber von der Kommission zur Behandlung des Strafprozessrechtes, in der sich zwei Württemberger befinden, einen guten Erfolg. Der Hinzuziehung von Laien zur Rechtsprechung der Landgerichte sieht er sympathisch gegenüber. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen verteidigte der Minister das System der bedingten Begnadigung, an dessen Stelle Hausmann, wie auch Dr. von Kiene dasjenige der bedingten Verurteilung sehen möchten, und wies ziffermäßig nach, daß die Gesuche um Begnadigung von dem Justizministerium aufs genaueste geprüft und nach bestem Wissen und Können behandelt werden. Abg. Hausmann hatte dann auch im Zusammenhang mit der Forderung einer rascheren Behandlung der Rechtsachen die Frage der Abschaffung der Gerichtsferien angeschnitten, gegen die sich der Minister und hernach noch andere Redner im Interesse des Publikums aufs entschiedenste aussprechen. Der Minister hob ferner hervor, daß er auf dem Standpunkte stehe, gerichtliche Urteile vor dem Hauje so wenig als möglich zu besprechen, es könnten aber Fälle eintreten, wo das öffentliche Interesse dies erfordere. Ein von Hausmann zitiertes Urteil gegen einen Bauern, der einen Offizier, welcher auf einem verbotenen Wege reiten wollte, im Wortwechsel mit Du angeordnet hatte und deshalb zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war, woraus Hausmann die Behauptung ableitete, daß die Behandlung der Angeklagten seitens der Richter eine je nach der sozialen Stellung des Angeklagten verschiedene sei, war dem Minister nicht bekannt. Zum Schluß seiner Darlegungen ging letzterer noch auf die Frage der Strafvollstreckung ein und betonte, daß man sich von einer gesetzlichen Regelung des Strafvollzugsweises viel zu viel verspreche. Es komme da alles auf die persönliche Einwirkung des Strafanstaltsvorstehers auf die Gefangenen an. Vizepräsident Dr. von Kiene verteidigte die Thätigkeit der Strafsenate als Revisionsgerichte gegenüber Hausmann, der vor Revisionen gewarnt und behauptet hatte, daß es den Gerichten nur um strafgerichtliche Feststellungen zu thun sei. Dr. von Kiene wünschte dann auch Ersparnisse bei der Justizverwaltung herbeizuführen durch reichsgerichtliche Ausdehnung des Privatklagegesetzes auf Fälle der leichten Verdröhung und des einfachen Hausfriedensbruchs sowie Wegnahme der Verbrechen der schweren Urkundenfälschung und des betrügerischen Bankrotts von den Schwurgerichten, als deren Freund er sich bekannte. Als wünschenswert bezeichnete er die Einführung des einheitlichen ersten Examens der Juristen, Regiminalisten und Kameralisten. Zum Schluß sprachen noch die Abgg. Nieder, Rembold-Kalen, Maier-Kottwil und Hausmann-Balingen. Auf der morgigen Tagesordnung steht die Anfrage des Abg. Rembold-Kalen und Genossen betr. die Entlassung einer größeren Anzahl von Arbeitern durch die Hüttenverwaltung Wasseralfingen und die Fortsetzung der heutigen Beratung.

Landesnachrichten.

n. Altschlag, 24. März. Die Frühjahrshauptversammlung des Bienenzüchtervereins fand am letzten Sonntag nachmittag bei R. Bauer statt. Vorstand Gehring begrüßte die Anwesenden und drückte seine Anerkennung aus über die starke Beteiligung bei der Beizammlung. Hierauf berichtete er über die Ueberwinterung, die im ganzen günstig verlaufen sei, weil auf die kalten Tage immer wieder Flugtage für die Bienen gekommen seien. Er empfahl, weißellose Bölker mit andern zu vereinigen. Zur Gewinnung einer ergiebigen Frühjahrstracht sei die Anpflanzung vor allem des Arapis zu empfehlen, der mit seiner reichen, langanhaltenden weißen Blüte einen Schmuck der Mauern und

Selbstkracht

Anerkennung braucht jedermann. Alle Eigenschaften können durch tote Gleichgültigkeit der Umgebung zu Grunde gerichtet werden. Immermann.

Im Kampfe ums Glück.

Roman von Marie Wibdern.

(Fortsetzung.)

Als die Frau Stadtrat, welche im Nebenzimmer ihr Mittagsschlärchen gehalten, gerade in diesem Augenblick in das Gemach trat, warf Gertrud der alten Dame einen Blick zu, welcher von der ganzen Freudigkeit, die in diesem Moment ihre Seele durchbelebte, sprach.

Schon in aller Morgenfrühe des nächsten Tages begab sich Fräulein Gierfeldt auf den Weg zur nächsten Buchhandlung. Es war eine so große Menge landwirtschaftlicher Werke, welche die junge Dame daselbst erwartete, daß sie sich dieselben durch einen Boten nach ihrer Behausung bringen lassen mußte.

Ehe Gertrud übrigens an diesem Morgen nach dem hübschen Quartier an der Barchauer Chaussee zurückkehrte, hatte sie noch einen andern Weg zu machen. Dieser führte sie zu einem Steinbildhauer, mit dem die junge Dame eine längere Unterredung hatte. Erst als sie das gewünschte Resultat derselben erreicht, schritt sie, seltsam ernst geworden, ihrem Heim zu.

Die Bücher waren inzwischen bereits angelangt. Zu ihrer Freude aber hatte Egbert sich derselben sofort bemächtigt.

„Hier habe ich bereits die moderne Beantwortung der Fragen meines witzbegierigen Beamten!“ rief der Reconvalenscent nun und hielt der Eintretenden einen umfangreichen Band entgegen.

„So wollen wir sofort mit dem Lesen beginnen,“ ent-

Raine bilde, aber besonders wegen seines Honigreichtums die weiteste Verbreitung durch Imker verdiene. Vereinsrechner Verwaltungskassier Maier erstattete hierauf den Bericht über die Jahresrechnung. Dieselbe darf als günstig bezeichnet werden. Namens des Vereins dankte der Vorstand dem Rechner für seine pünktliche Rechnungsführung. Als weiterer wichtiger Gegenstand ist der Vortrag über die „Reform der Bienenzucht nach Freudenstein“ durch Schullehrer Glück in Walddorf zu nennen. Freudenstein ist Großimker in Marbach bei Marburg in Hessen, Herausgeber einer Bienenzitung. Aus dem Jahrg. 1902 dieser Zeitung, vom Redner als ein praktisches Lehrbuch für Imker bezeichnet, wurden manche Winke mitgeteilt. Wer zu imkern anfange, soll dies in möglichst einfacher Weise thun: Geräte, Wohnungen der Bienen sollen wenige Auslagen verursachen, überhaupt soll der Bienenzüchter sich hüten vor einem großen Anlagekapital. So diene die Freudensteiner Zeitung manche praktische Anleitung. Die Mitteilungen aus den Ausführungen Freudensteins fanden allgemeinen Anklang bei den Anwesenden. Es wurden von Vereinsmitgliedern mehrere Exemplare dieser Zeitung bestellt und auch der Beschluß gefaßt, dieselbe für den Verein anzuschaffen. Weil manche der Mitglieder auch noch den Vortrag von Herrn Oberförster Weiß über die „Thalperre“ im Gasthaus zum „Stern“ anhören wollten, mußte die Versammlung des Bienenzüchtervereins etwas früher beendet werden. Alle Anwesenden waren aber befriedigt von der Verhandlung.

Auf das zweite Quartal

bitten wir unsere verehrten Leser, das Abonnement gef. alsbald zu erneuern, damit keine Störungen im Bezug eintreten.

Leserfreunde, welche dem Blatte „Aus dem Tannen“ noch fernere stehen, laden wir gleichzeitig zur Bestellung freundlichst ein.

Ein gut, übersichtlich und rasch berichtendes Organ, als welches das „Tannenblatt“ allseitig anerkannt wird, sollte in keiner Familie fehlen.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Reichstagswahlen in das 2. Quartal fallen.

Ergebenst!
Die Redaktion.

* Vor dem Schwurgericht in Tübingen begann am Montag die Verhandlung gegen den Bankier Eugen Bräuning, Kaufmann von Tübingen, wegen Unterschlagung anvertrauter Depositen und betrügerischen Bankrotts. Bräuning ist 46 Jahre alt, seit 1885 verheiratet und Vater von drei Kindern. Bräuning verpekulierte sein gesamtes Vermögen, das zeitweise ca. 250 000 M. betrug. Sodann hat er zugestanden, in den Zuckerkampagnen 1898/99 8500 M., 1899/1900 6200 M., 1900/1901 126 500 M. fremde Wertpapiere durch Verkauf in seinen Nutzen verwendet; ferner 1901/02 wiederum Wertpapiere in Höhe von 10 700 M., die ihm Verwahrte anvertrauten, alles kam in Zuckerkäuser. Schon gegen 80 000 M. überschuldet, hat sodann der Angeklagte weitere 69 900 M. Wertpapiere, die er als Bankier zwecks Umtausches, Abstampelung u. s. w. erhalten hatte, sich angeeignet und zur Zuckerspekulation verwendet. Weiter hat der Angeklagte zugestanden, in 14 Fällen sich auf betrügerische Weise Gelder und Wertpapiere im Gesamtbetrag von 70 000 M. zu verschaffen gewußt. Er gab den Leuten vor, die betreffenden Papiere seien verlost, die Papiere müsse man nach Amerika zur Umstampelung schicken und ähnliches.

gegnete Gertrud. „Es wäre doch zu schön, wenn wir dem Oberinspektor noch heute antworten könnten.“

Egbert nickte. Etwas wie wirkliches Interesse lag dabei auf seinem marmorblaffen Gesicht.

„Trudchen, Trudchen, Du wirst ihn doch noch wieder zu unserm alten energischen Egbert machen,“ jubelte Frau Schmieden, als Fräulein Gierfeldt sich im Entree ihres Hutes und Umhanges entledigte, nachdem die alte Dame an ihre Seite getreten war.

„Gott gebe es,“ hauchte das Mädchen...

Von dieser Stunde an aber saßen die Jugendgefährten fast den größten Teil des Tages hinter ihren Büchern. Gertrud war immer die Vorleserin. Mit dem glühenden Wunsch, in dem Geliebten von neuem Interesse für die Landwirtschaft zu wecken, die ihm noch vor einem Jahre so teuer gewesen, gewann sie selbst ein solches, und wußte nachher so anregende Gespräche einzuleiten über das, was sie gelesen, daß die Augen des jungen Mannes aufzuleuchten begannen. Seine Gesundheit machte dabei gewaltige Schritte vorwärts.

Eines Morgens meinte denn auch Doktor Becker zu der Stadträtin: „Heute können Sie Ihren Herrn Sohn gestroft ein wenig ins Freie führen. Es ist freilich inzwischen Winter geworden und der Tag ist sogar ziemlich kalt. Aber das schadet nichts, gnädige Frau.“

Als Frau Schmieden darauf mit Egbert von der erlaubten Ausfahrt sprach, zeigte er sich wider Erwarten hoch erfreut und plante selbst mit den Damen für die ersten Nachmittagsstunden einen Ausflug nach dem sogenannten Barchauer Waldchen.

Wie erstanten seine Begleiterinnen, als er ihnen unterwegs den Wunsch ansprach, in dem hübschen Vergnügungsort zu rasten, wo sich auch im Winter die gute Gesellschaft von B. zu vereinigen pflegte, um dort ihren Kaffee einzunehmen.

Natürlich willigten die Stadträtin und Gertrud nur

Zu der veruntreuten Summe fremder Gelder sind als ebenfalls zu Spekulationszwecken verwendet weiter zu rechnen 60 000 M., die der Angeklagte von seinen Verwandten als Darlehen und Rettungszuschüsse erhalten habe. Die Rheinische Hypothekbank, die Frankfurter Hypothekbank und andere übergaben dem Angeklagten in Kommissionenlager über 10 000 M. Wertpapiere; auch diese wurden verpekuliert, ebenso eine Erbschaft seiner Frau mit 42 000 M. Angeklagter, der oft 100 000 M. und mehr am Zucker gewann, hatte zuletzt absolut kein Glück. Er giebt an, alle meine Erwartungen scheiterten, ich wurde ein direktes Opfer der verkrachten Preussischen Banken, durch welche ich zu meinen Unregelmäßigkeiten getrieben wurde und so stellte ich mich am 2. Juli 1902 selbst dem Gericht. (Schluß f.)

* Stuttgart, 18. März. Das königliche Ministerium des Innern hat durch heute bei der Versicherungsanstalt Württemberg eingetroffenen Erlaß verfügt, daß den Krankenkassen und Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung mit Wirkung vom 1. Januar 1903 an statt wie bisher 5 Prozent nunmehr 6 Prozent an Einzugsgebühren von der Versicherungsanstalt gewährt werden müssen.

* Göppingen, 23. März. Gestern abend brach Großfeuer in dem Dorfe Hohenstaufen aus. Die Anwesen, Scheuern und Stallungen des Postboten Bahl, des Wagners Mühlhauer, des Söldners Müller und der Witwe Pipp sind bis auf den Grund abgebrannt. 6 Familien sind obdachlos. Der Schaden ist bedeutend. Es wird Brandstiftung vermutet. Die Abgebrannten sollen versichert sein.

* (Verschiedenes.) Am Wartbergweg in Heilbronn ist ein blühender Kirschbaum zu sehen und im Remsthal blühen die Frühlirschen. Wenn sie nur nicht zu frühzeitig daran sind! — In Burgholz (Wetzheim) ist die große Scheuer des Anwalts Seiz niedergebrannt und in Knittlingen brannten hinter dem Gasthaus zum Löwen ein Wohnhaus und 2 Scheunen ab. — Daß vor der leidigen Unsitte, Steine mutwilliger Weise über Bergabhänge hinabrollen zu lassen, nicht oft genug gewarnt werden kann, zeigt ein in Schramberg vorgekommener Unfall. Mehrere Knaben trieben sich am Schloßberg herum, wobei ein von oben herabrollender Stein den 13jährigen Sohn des Holzhändlers Bähler so unglücklich traf, daß er einen Beinbruch davontrug. — In Aidlingen stürzte ein junger Mann mit dem Zweirad. Er verletzte sich so schwer, daß er bewußtlos nach Hauje verbracht werden mußte.

* In Karlsruhe wurden am Sonntag früh um 3 und 1/2 Uhr und nachmittags 2 Uhr Erdbeben gespürt. Sie waren von einem knarrenden Geräusch begleitet und versetzten die Einwohner in nicht geringe Aufregung. Bei dem Beben um 1/2 Uhr erfolgten rasch hintereinander mehrere Stöße, ebenso um 2 Uhr nachmittags.

* Die Köln. Ztg. berichtet aus Berlin: Der Bundesrat hat dem Gesetzentwurf, betreffend die Sicherung des Wahlgeheimnisses, geschlossen zugestimmt. Der Entwurf ist gestern dem Reichstag zugegangen.

* Bismarck hat das deutsche Reich gegründet, aber 9 Millionen Deutsche hat er außerhalb desselben gelassen. Und diese neun Millionen sollen den Magyaren, Tschechen, Polen, Russen preisgegeben sein, ohne daß das deutsche Reich auch nur mit der Wimper zuckt. Daß es so sein müsse, hat soeben der Reichskanzler im Reichstage erklärt und hat sich dabei auf Bismarck berufen. Die Deutschen in Ungarn dürfen eingesperrt werden, sobald sie ein freies Wort gegen die Magyaren sprechen, sie dürfen ihrer Schulen, ihrer Sprache, ihrer Namen beraubt werden — was schert uns das. Das deutsche Reich könnte ja durch Einspruch sich die Freundschaft der Magyaren verschaffen! Deutschland hat sich nicht immer so geduldet. Als anfangs der sechziger Jahre die Bedrückung in den russischen Ostsee-provinzen begann, erklärte Bismarck auf Befehl seines

zu gern in den Wunsch ihres Pfleglings. Schon wenige Minuten später traten die drei in den nur schlichten Saal des zur Sommerzeit so hübschen Lokals. Derselbe war heute ganz besonders stark besucht. Aber sonderbarer Weise genierten die vielen Menschen Egbert durchaus nicht. Im Gegenteil, sie interessierten ihn sogar. Bald begann er wieder von den Studien zu sprechen und sagte jetzt selbst, indem er einen langen dankbaren Blick in das Gesicht Gertrud Gierfeldts warf:

„Ich meine, es ist ein Segen für mich, daß Sie mich in die Arbeit gerissen, Fräulein Trudchen.“ Dabei lachte er und seit langem, langem hatte dieses Lachen etwas Frisches, Natürliches.

Trotz der Leute um sie herum reichte Gertrud ihm die Hand. „Ach,“ entgegnete sie dann und sah fast schön in diesem Augenblick aus. „Sie wissen nicht, Herr Egbert, wie glücklich mich Ihre Worte machen!“

„Deine alte Mutter erfreuen sie ebenfalls mehr, als sie Dir sagen kann,“ flüsterte nun auch die Frau Stadtrat. Und sich zu dem Sohne hinüberbeugend, setzte sie hinzu: „Du bist seit Wochen immer nur mein Schmerzenskind gewesen, Egbert! In dieser Stunde aber hoffe ich —!“

Er unterbrach sie. Ein sonderbares Leuchten ging durch seinen Blick, als er sagte: „Daß ich nun doch noch die alte frische, kraftvolle Männlichkeit von früher zurückerlange. Bismarck spät freilich, aber man sagt ja: das Gute ließe nie zu lange auf sich warten.“

„Nein, nie zu lange,“ jagten beide Damen. Dann aber wußte Gertrud dem Gespräch eine andere Richtung zu geben. Wenn sich daselbst hernach aber auch zu ihrem Schrecken der Zeit zuwendete, in der Egbert Bräutigam gewesen, so blieb der junge Gutsbesitzer doch vollkommen ruhig. Und kein Wort kam über seine Lippen, welches im Zusammenhang mit der Bedauernswerten stand, um die sich doch seit Monaten alle seine Gedanken gedreht. (Schl. f.)

Königs dem russischen Gesandten von Dubril, jene Vorgänge von so empfindlicher Natur, daß sie aufhören müßten. Dubril berichtete sofort an Gortschakow, und Alexander II. lenkte den Batten gegenüber ein. Wir meinen, Aehnliches wäre auch heute in aller Freundschaft nach Oesterreich hin zu erklären möglich. In Ungarn hat Bismarck allerdings nicht eingegriffen, aber er hat mit Besorgnis das Steigen der slavisch-magyarischen Flut wahrgenommen und er hat es deutlich ausgesprochen, daß Oesterreich-Ungarn, wenn diese Flut Meister würde, seinen Wert als Bundesgenosse für uns völlig verliere. Ein deutscher Staatsmann hat also noch anderes zu thun, als daß er mit dem Gefühl der Würsichtigkeit über die Grenze guckt und zusieht, wie die Leute dort das Fundament unterwühlen, auf dem er selbst mit seiner ganzen Politik sitzt. Seit dem Besuche Kaiser Wilhelms in Ungarn wird dort ein Wort von ihm kolportiert: Er gebe den Magyaren die Deutschen preis; sie könnten mit diesen machen, was sie wollten. Wir haben seit Jahren vergebens auf einen Widerruf gewartet. Wäre das auch eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ungarns gewesen, wenn Bülow am Donnerstag wenigstens erklärt hätte, das Wort sei erfunden und erlogen? Die dreifachbündlichen Strömungen sind nicht so harmlos wie Graf Bülow sie ansieht oder anzusehen vorgiebt. Was die Slawen und die Magyaren mit dem Bündnis anfangen werden, wenn sie glauben, seiner nicht mehr zu bedürfen, das kann sich jeder Politiker denken. Sache eines wirklichen Staatsmannes ist es, nicht erst das Ergebnis einer offenen und geheimen Wählerarbeit abzuwarten, sondern bei Zeiten Vorkehrung zu treffen, damit er sich nicht auf eine Stütze verläßt, die innerlich schon längst morisch geworden ist.

Arschw. 23. März. Ein schwerer Konflikt droht zwischen der Stadtverwaltung und ihren Arbeitern auszubrechen. Der Grund liegt in der Entlassung von 110 Arbeitern auf dem Gaswerk II. 85 Arbeitern ist bereits gekündigt worden, während weitere 25 Mann demnächst ihre Kündigung erhalten werden. Diese 110 Arbeiter wurden durch Einführung von Maschinen überflüssig. Nach einer Aeußerung des Beigeordneten Dr. Oppermann werden die leicht zu bedienenden Maschinen den Dampf gegen einen eventuellen Ausstand der Gaswerksarbeiter bilden.

Wenn auch der Bischof von Trier seinen Schulerlaß zurückgenommen hat, so wissen seine Geistlichen doch, wonach sie sich zu richten haben. Mehrere höhere katholische Beamte haben deshalb ihre Veretzung von Trier nachgesucht. Sie konnten nach dem Kanzlerlaß ihre Töchter nicht mehr in der ausgezeichneten staatlichen Schule belassen, sie wollten sie aber auch nicht in die minderwertige, vom Bischof bevorzugte Ursulinerinnenschule schicken.

Ausländisches.

Marienbad, 22. März. In der vergangenen Nacht stieß der von Pilsen kommende Personenzug bei der Einfahrt in die hiesige Station auf einen Teil des vorzeitig ausfahrenden Karlsbader Zuges. Der Zugführer des erstgenannten Zuges wurde getödtet, außerdem sieben Personen, darunter beide Lokomotivführer. Ein Schaffner wurde leicht verletzt.

Bozen, 23. März. Wegen ungerechter Behandlung seitens der Geistlichkeit erklärte die ganze Gemeinde Villa im Saganerthale zum Protestantismus übertreten zu wollen.

In Neapel wurde ein junger Russe, der sich Michael Gög nannte, verhaftet. Er wohnte mit seinem Vater, einem Millionär, und seiner Schwester in einem Hotel. Der junge Mann soll an der Ermordung des russischen Ministers des Innern, Spjagjin, beteiligt sein. Die Verhaftung geschah durch einen eigens aus St. Petersburg nach Neapel gekommenen hohen Beamten. Viele Papiere wurden vorgefunden, die an das Ministerium des Innern nach Rom geschickt wurden. Der halbamtliche Fracassa erklärt, Gög

werde nur dann ausgeliefert werden, wenn Rußland ihn gemeiner Verbrechen überführe.

Paris, 21. März. Bei der Beratung des Kultusetats erklärte Ministerpräsident Combes: Das Konkordat, das die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in unserem Land regelt, ist für beide Teile bindend. Der Staat wird die übernommenen Pflichten erfüllen, bis der Vertrag gekündigt ist. Die Kündigung kann nicht geschehen, ohne daß die Geister darauf vorbereitet sind und ohne daß ihnen gezeigt wird, daß es die Kirche ist, die diese Maßregel unvermeidlich gemacht hat. Wenn die Dinge so weiter gehen, wie in der letzten Zeit, werden freilich diejenigen, die die Kündigung herbeiwünschen, nicht mehr lange zu warten haben, denn der katholische Klerus läßt es jeden Augenblick erkennen, daß er das Konkordat mißachtet. Er vergewaltigt den Vertrag, wenn er sich in weltliche Dinge und in Politik einmischt, wenn er dem Staat bei Ernennungen zu geistlichen Ämtern seinen Willen aufzwingen will, wenn die Bischöfe den Weltklerus aus gewissen Diensten entfernen, um diese den Mönchen nicht ermächtigt Orden zu übertragen, wenn die Bischöfe gegen die Staatsgesetze donnern und wenn der Klerus sich in den Wahlkampf mischt. Die Kirche will die Vorteile des Konkordats einheimen, ohne ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Sie sieht in dem Konkordat keinen zweiseitigen Vertrag, sondern nur ein Zugeständnis der geistlichen Macht an die weltliche. Ist die Meinung des Klerus so, mag er sie klar betonen und wir werden handeln. Der Ministerpräsident legt dann den gegenwärtigen Zwist mit der Kurie über die Veretzung der erledigten Bistümer dar und schließt mit der Versicherung, daß er in dem Kampf mit Rom nicht zurückweichen werde. Der Senat beschließt mit 166 gegen 71 Stimmen den Anschlag der Rede des Ministerpräsidenten Combes und nimmt mit 188 gegen 49 Stimmen folgende Tagesordnung an: „Der Senat billigt die Erklärung der Regierung und zählt auf ihre Festigkeit für die Verteidigung der Rechte des Staates.“

New-York, 23. März. Eine Depesche des „New-York Herald“ aus Port of Spain meldet: Der englische Kreuzer „Pallas“ nahm das venezolanische Kriegsschiff „Restaurador“ unter der Beischuldigung der Seeräuberei weg.

New-York, 23. März. Auf der Insel Babados herrschte mehrtägige Dunkelheit infolge Bedeckung des Himmels mit Rauchwolken, die von den vulkanischen Eruptionen auf St. Vincent herrührten.

New-York, 23. März. Bei einem gewaltigen Ausbruch des Soufriere auf der Insel Vincent sind Menschen ums Leben gekommen. Die Bevölkerung flieht südwärts.

New-York, 23. März. Die Vulkan Soufriere auf St. Vincent und Mont Pelée auf Martinique haben wieder heftige Ausbrüche.

Aus Venezuela kommen überraschende Nachrichten. Präsident Castro ist zurückgetreten, der Kongreß hat aber den Rücktritt nicht angenommen.

Caracas, 23. März. Präsident Castro verließ im Kongreß in Gegenwart des diplomatischen Korps eine Botschaft. Er verlangte das Aufhören der inneren Zwietracht, um eine Herrichtung des Landes zu vermeiden und sagte, die europäische Intervention geschah durch Leute, die unfähig sind, ihre Ansprüche der Unparteilichkeit der Gerichte zu unterbreiten und Gewalt anzuwenden, weil er sich weigerte, den ungerechten Forderungen Englands und Deutschlands nachzugeben. Sie hätten dabei in heimlichem Einverständnis mit Katos gehandelt, um Castro loszuwerden. Nachdem die Souveränität des Landes gewahrt sei, lege er sein Amt nieder. Der Kongreß möge einen solchen Nachfolger wählen, daß kein Venezolaner mehr Hinnigung zu den Fremden zu empfinden brauche, die ohne Rechtsgrund gewaltiam über das unglückliche Land herfielen zum Schaden der Zivilisation und der Errungenschaften des Rechts. Er wünsche lediglich, Venezuela geehrt und glücklich zu sehen.

* Aus Kapstadt, 23 ds., wird gemeldet: „Der Gouverneur hat in die Freilassung aller politischer Gefangenen eingewilligt. Es wurde sofort Anstalt getroffen, sie in ihre Heimat zu befördern. Eine Anzahl ist bereits entlassen worden. Bis Ende dieser Woche werden alle freigelassen werden. Die Amnestie umfaßt auch die Eingeborenen-Gefangenen, die bei verschiedenen Erhebungen beteiligt waren.“

Kalidüngung zu Hafer.

Da sich die Preise für in den letzten Jahren immer noch verhältnismäßig am günstigsten von allen Körnerfrüchten gehalten haben, ist auf den Anbau dieser Frucht ein größeres Gewicht gelegt worden. Es mag auch daher kommen, weil sich der Landwirt einbildet, der Hafer bedürfe besondere Pflege nicht, er sei zufrieden, wenn er als abtragende Frucht im letzten Jahre nach der Stallmistdüngung angebaut würde und höchstens ein paar Pfund Chilisalpeter zum Treiben beläme. Nun mag ja das in gemisser Beziehung richtig sein, allerdings hat der Hafer die Fähigkeit aus den verborgensten Quellen des Bodens sich die ihm zum Aufbau nötigen Pflanzen-Nährstoffe heranzuziehen, aber dennoch ist er wie keine andere Pflanze dankbar für eine zweckmäßig gebotene Kunstdüngung. Die Steigerung der Ernteerträge ist ganz außerordentlich, wenn man ihn zweckmäßig mit Kali neben den sonstigen Kunstdüngerarten versorgt. Eine einseitige Düngung mit Phosphorsäure und besonders Stickstoff, wie sie leider allorts geübt wird, giebt viel Stroh und ist in sehr vielen Fällen die Hauptursache der Lagerung des Getreides. Man kann aber sehr wohl eine hohe Stickstoffgabe geben, wenn man daneben Kalidüngung, sei es in Rainit oder oder 40%igem Kalidüngesalz, anwendet, welche einen kräftigen Halm erzeugt und so der Lagerung des Getreides entgegentritt. Um sich über diese Verhältnisse Gewißheit zu verschaffen, führte der Lindenbauer Herr Jos. Fuchs zu Böhmtenkirch einen Düngungsversuch aus, indem er einmal nur Phosphorsäure in Stickstoff, daneben aber auf einer andern Fläche außer diesen andern allgemein verbreiteten Kunstdüngern noch 480 Pfd. pro Morgen Rainit gab. Er erntete auf dem Morgen ohne Kalidüngung 12 1/2 Ztr., mit Kalidüngung aber 18 1/2 Ztr. Haferkörner, dem Körnerertrag von demnach 6 Ztr. entsprach auch ein mehr an Stroh von 11 1/4 Ztr. Der Versuchsansteller berichtet außerdem noch, daß auf den mit Kali gedüngten Parzellen der Heberich sehr zurückgetreten sei.

Handel und Verkehr.

Serrenberg, 23. März. (Vorschubbank.) In der gestrigen Generalversammlung wurde beschloffen, es in das Beileben der Genossenschaft zu stellen, ihre Geschäftsanteile von 500 h.z. 200 M. auf 1000 M. zu erhöhen, dieselben aber nun nicht mehr mit 6, sondern mit 5% zu verzinsen, auf der anderen Seite die Vorschüsse der Geldsuchenden zu 4 1/2% nebst 1/2% Provision abzugeben. Das vergangene Geschäftsjahr hatte einen Geschäftsumsatz von 3121318,54 M. und einen Reingewinn von 10621,49 M. aufzuweisen.

Stuttgart, 21. März. (Schlachtochmarkt.) (Erlös aus 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwert bis zu 6 Jahren 69-70 Pfg.; Karren (Vullen): vollfleischige höchsten Schlachtwert 57-58 Pfg.; mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55-57 Pfg.; gering genährte - bis - Pfg., Kalb (Häfen): vollfleischige, ausgemästete Kalb, höchsten Schlachtwert 63-64 Pfg., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut emwidelte Kalb und jüngere Kühe 61-62 Pfg., mäßig genährte Kalb und Kühe 57 bis 59 Pfg., gering genährte Kalb und Kühe 55 bis 45 Pfg.; Küber: feinste Mastfäher (Vollmast) und beste Saugfäher 82-85 Pfg., mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 78-82 Pfg., geringe Saugfäher - bis - Pfg., Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr 60-61 Pfg., fleischige 58-60 Pfg.; gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 50-52 Pfg. Verkauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nieker, Altensteig.

Oswald Richter
Nähmaschinenlager
Magold
Stuttgart, Hauptstätterstr. 96
empfiehlt
Nähmaschinen
aller Systeme
Garantie.
Billige Preise.
Altensteig.
Garant. reines
Schweineschmalz
Palmutter
sowie:
Vegetaline
(feinste Pflanzenbutter)
absolut ohne Beigeschmack, zum Kochen, Backen und Braten, empfiehlt zu billigsten Preisen
C. W. Luz.
Schreibhefte
bei
W. Nieker.

Altensteig.
ZUR SAAT
halte ich empfohlen:
Ewigen und dreiblättrigen
Kleesamen in verschiedenen Sorten
Weißklee, Gelbklee und
Schwedenklee
Thymofegras u. Engl. Ray-
gras
Grassamen in div. Sorten,
Grassamenmischungen
Seeländer Leinsamen
Rhein. Stockhanfssamen
Königsb. Saatwicken.
Nur beste, keimfähige Qualitäten bei billigsten Preisen.
Paul Beck.

Altensteig.
Roggen & Roggenmehl,
Welschkorn & Welschkorummehl
empfiehlt
C. Silber, Kunstmühle.
Simmersfeld.
**Sämtliche Feld- und Garten-
sämereien**
empfiehlt
Ernst Schaid
Witwe.
Stottern heilt gründlich die C. Dehardt'sche
Anstalt in Stuttgart, Augustenstr. 79.
Honorar nach Heilung. Prospekte mit
Abhandlung gratis.
Notizbücher empfiehlt W. Nieker.

N. Forstamt Klosterreichenbach.

Stammholz-Verkauf

am Dienstag den 14. April vorm. 10 Uhr im Rathaus in Klosterreichenbach aus Staatswald oberer Dammerwald, Höltrücken, oberer Schenkerwald, Wannengründe, oberer Grundwald, Kirchbühl (Silbertsberg), hintere Döbelhalde:

2811 Nadelholzstämme (worunter 190 Forchen) mit Laugholz Fm. 719 I., 330 II., 307 III., 308 IV., 161 V. Kl.; Sägholz Fm.: 452 I., 49 II., 46 III. Kl. Ferner aus oberer Dammerwald: 3 Rothbuchen mit 1,7 Fm., aus hint. Döbelhalde: 16 Eichen mit 1,9 Fm. und 11 Birken mit 1,2 Fm.

N. Forstamt Enzklosterle.

Stammholz-Verkauf

am Freitag, den 3. April, vormittags 11 Uhr, im Waldhorn in Enzklosterle, aus Staatswald Banne, Abt. 5, 6, 27; Schöngarne, Abt. 5; Hirschkopf, Abt. 5; Sägelkopf, Abt. 2, 3, 4; Langehardt, Abt. 10, 11, 13, 14; Kälberwald, Abt. 1, 6, 13, 14; 13 Buchen mit Fm. 8 II., 2 III. Kl.; Forchenlangholz: 257 Stück mit Fm. 51 I., 167 II., 112 III., 35 IV., 1 V. Kl.; Sägholz 17 St. mit Fm. 11 I., 4 II., 3 III.; Tannenlangholz: 2685 St. mit Fm. 1342 I., 931 II., 554 III., 551 IV., 47 V. Kl.; Sägholz 326 St. mit Fm. 217 I., 36 II., 69 III. Kl.

Berned.

Brennholz- und Reis-Verkauf

am Samstag, 28. März d. J., nachm. 1/2 3 Uhr im „Waldhorn“ hier aus dem gutsherrlichen Walde Span, Abt. Hochgericht Nadelholz: Km. 1 Scheiter, 4 Prügel, 95 Anbruch (worunter Schindelholz) und 10 Reisloje. Freih. Rentamt.

Altensteig.

Kleesamen dreibl. ewig, Grassamenmischung Chymotegrassamen, Leinsamen, seeländ., Hanfsamen, rhein., Feld-, Gemüse- und Blumenamen empfiehlt zu den billigsten Preisen. Carl Henzler Btw.

Altensteig.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in verzinktem Draht-Geflecht

Draht-Geflecht

vier- und sechseckig in allen gangbaren Höhen und Maschenweiten zu äußerst billigen Preisen. W. Beerl.

Altensteig.

Steh- u. Segkragen in Leinen, Gummi u. Papier, Manschetten schwarz u. farbig, Hosenträger, Knabenanzüge empfiehlt billigst Fritz Wizemann.

Altensteig.

Ein möbl. Zimmer hat zu vermieten. Carl Henzler Btw.

N. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Buchenstammholz-, Stangen- und Beugholz-Verkauf.

Freitag 3. April 1903 im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Abt. 9 Nord. und 10 Hint. Schnapperle, 11 Gährig, 16 Nord. Bergwies, 19 Ebene, 20 Große Lannen, 36 Ob. Finstergrüble, 37 Schleisweg, 44 Ob. und 58 Unt. Heidelbergsfall, 78 Hint. Zeisweg, 89 Nord. Kohlplatte, 122 Igelsbergerweg, 134 Eichenrain und 138 Unt. Altverhäng.

vorm. 9 Uhr: 1. Buchenstammholz. Stück: 129 I. 125 Fm., 298 II. 172 Fm. und 29 III. 6 Fm. 51 Wagnerstangen über 13 m lang und 15 bgl. 11-13 m lang (aus 9, 11 und 122) vorm. 11 Uhr: 3. Buchenes Beugholz. Koller: 30 Km. 2,5 m lang und 13. 5 Km. 1,25 m lang (aus 10), 63 Km. 1 m lang (aus 9, 10 und 122); Scheiter: 202 Km.; Prügel: 360 Km.; Anbruch: 1117 Km. Näheres beim Forstamt.

Gewerbe-Verein Altensteig.

Wir machen auf die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten welche im Laufe des Frühjahrs in Stuttgart stattfindet, aufmerksam. Anmeldungen zur Beteiligung sind sofort beim Vereinsvorstand, der auch über das Weitere Auskunft erteilt, einzureichen. Der Ausschuss.

Gompelscheuer-Poppelthal.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf Dienstag den 31. März d. J. in das Gasthaus z. „Hirsch“ in Poppelthal höflichst einzuladen.

Ludwig Albrecht Kgl. Forstwart in Gompelscheuer.

Mina Erhard Tochter des Hirschwirts Erhard in Poppelthal.

Kirchgang um 11 Uhr in Enzklosterle. Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Elektrisches Lohtanninbad Nagold. (System Stange.)

Erfolgreichstes Verfahren gegen Gicht und Rheumatismus in allen Formen, Nervenleiden, Stirn- und Blasenleiden, Herzleiden und allen Hautkrankungen. Die Bäder sind sehr angenehm zu nehmen und wirken sicher, was aus verschiedenen Anerkennungschriften zu ersehen ist. Das Bad ist von jetzt ab (außer Sonntags) täglich geöffnet und ladet zur Benutzung ergebenst ein der Besitzer Carl Schwarzkopf.

Nagold.

Toilette-Seifen

in Mandel-, Glycerin-, Sand-, Kampher-, Teer-, Borax-, Jodhol-, Murrholzn-, Alkenmilch-, Veilchen-, Rosen-, Waldmeister-, Roschus-, Patchulk-, Gulen-, Konfurrenz-, Palmitin-, Buttermilch- u. s. w.

Parfümerien

Zahnpasta und -wasser, Zahnöl, Odont, Kaloderma, Kölnisch- u. Ghintu-Kopfwasser, Brillantlin- und Kalodent, Kosmetik, N. N.

Haarschmuck

Kästchen, Vorstiebs-

und Seitenkämmen, Bogenkämmen, Haar- u. Lockennadeln, Spangen, Brennscheren und Lampen.

Wand-Spiegel

in vielen Größen.

Damen-Gürtel

in Leder-, Gummi-, Gurt-, Woll- u. Seidenband, Gürtel-Schnallen, Rock-, Hut-, Kleiderhalter, Hügel, Schußlöcher u. Knöpfe, amerik. Strumpfbänder.

Schwämme

Frottier-Tücher, Hand- schuhe, Bürsten und

Rückenreiber, Badehauben.

Friseerkämme

jeder Art in Horn, Stahl, Zellulose, Kauchschul, Eisenblech, Schildkrot, Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten, Toilette- und Taschenspiegel.

Accessaires- und Toilettekasten

mit und ohne Einrichtung.

Rasierpinsel, -Schalen, Rasiermesser u. Streichriemen, Zahn- rocher, Handtuch- weicher, Badthermometer, Hosenträger und Gürtel

empfehlen in bekannt großer Auswahl Jakob Luz, Hailerbacherstraße.

Altensteig.

Hemden Unter-Röcke Schürzen

sehr preiswert

bei

Christian Krauss.

Egenhausen.

Dreiblättrigen Kleesamen, ewigen Stein- sowie Grassamenmischung

empfehlen in garantiert keimfähiger und seidesfreier Ware zu den billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Für Frühjahr u. Sommer

empfehle in schöner Auswahl

Jaquets, Saco u. Kragen,

sowie fertige Knabenanzüge schon von 3 Mk. an

Um geneigten Zuspruch bittet

Matthäus Harr, Kleidermacher.

Nagold.

Zur Anfertigung von Betten

in jeder Art und Preislage empfiehlt sich unter Garantie für beste Füllung bei sorgfältigster Bedienung. Christian Schwarz Bahnhofstraße.

Altensteig.

Ca. 250 bis 300 cbm.

Erdaushub

veranfordert am nächsten Samstag, abend 7 Uhr im Gasthaus zu den 3 Königen Merkle, Maurermeister.

Altensteig.

Einen kräftigen

Jungen

welcher Lust hat, die Mehlgerei zu erlernen, nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

Louis Lander, z. Köhle.

Nagold.

Einen wohlherzogenen

Knaben

nimmt in die Lehre, oder ein der Lehre entl. Gehilfe findet Stelle bei

Gottlieb Luz Schneidermeister.

Altensteig.

Geschäftsbücher

W. Dieter.

Gegen gefehliche Sicherheit sind sofort

2000 Mk. Pflegschaftsgeld aus- zuleihen. Von wem? Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Egenhausen.

70-80 Jir. gut eingebrachtes

ewiges Klee- & Wiesenheu hat zu verkaufen

Postexpeditor Euflen.

Inserate, welche

den nächsten

Jahrmart

Bezug haben sollen, bitten wir uns rechtzeitig anzugeben.

Exp. d. Bl. „Aus den Tannen.“

Fruchtpreise. Nagold, 21. März.

Neuer Dinkel	6 80	6	5 80
Weizen	10 50	8 64	7
Kernen	—	8 20	—
Berke	9	8 40	8
Haber	8 20	7 24	7
Bohnen	7 50	7 12	7
Wicken	9 80	9 16	9
Erdsen	12	10 60	10

